

Ein Notfallknopf für Verwirrte

Die Zahl der Menschen mit Demenz steigt stetig. Eine App könnte ihnen den Alltag erleichtern. Das Ziel: Möglichst lange zu Hause leben.

Alfred ist sich nicht mehr ganz sicher. War da nicht noch vor einigen Tagen eine Busstation? Die konnte doch nicht auf einmal verschwunden sein! Der Senior hat sich auf den Weg zum Einkaufen gemacht. Doch heute scheint alles anders: Neben der fehlenden Busstation kommt ihm die gesamte Umgebung fremd vor. Alfred ist verunsichert und holt sein Mobiltelefon aus der Handtasche hervor. Wenige Sekunden später klingelt bei Michaela das Telefon. Die App «Confidence» zeigt einen Notfall-Anruf ihres vergesslichen Vaters an. Schon als er Michaelas Stimme hört, ist Alfred erleichtert. Seine Tochter sieht und erkennt die Umgebung und den Ort, an dem er sich aufhält. Eine halbe Stunde später bringt sie ihn mit dem Auto sicher zurück nach Hause.

App öffnet die Tür ins Freie

Dass Alfred seine Tochter so schnell erreichen kann, gibt ihm Sicherheit. Er wird auch in Zukunft den Mut haben, nach draussen zu gehen, obwohl seine Orientierungsfähigkeit durch die Demenz im Anfangsstadium bereits etwas eingeschränkt ist. «Confidence» – der Name ist Programm.

Die speziell für Menschen mit leichter bis mittelschwerer Demenz entwickelte App will den Betroffenen ein Instrument in die Hände legen, mit dem sie sich im Freien bewegen und im Notfall mit einer vertrauten Person verbunden werden können – durch einen einzigen Knopfdruck. An diesem EU-Projekt sind Österreich, Rumänien, die Niederlande und die Schweiz beteiligt. Die Schweizer Forschungsarbeit wird vom iHomeLab der Hochschule Luzern zusammen mit der Swisscom, der terzStiftung und weiteren Partnern wahrgenommen.

Forschungsgruppenleiter Rolf Kistler sieht darin ein Mittel, um der Freiheit und dem Bewegungsdrang von dementen Menschen Rechnung zu tragen: «Die Menschen sollen sich so lange wie möglich nach draussen trauen. Unsere App soll ihnen dabei helfen, sich nicht zu isolieren.»

Datenschutz versus Bewegungsdrang

Immer mehr Menschen in der Schweiz erkranken an Demenz. Rund 116 000 sind es heute – 2030 sollen es bereits 200 000 sein. Für das Jahr 2050 wird die Zahl auf rund 300 000 geschätzt. Die Zahlen der Schweizerischen Alzheimervereinigung machen deutlich: Die Pflege, Betreuung und Begleitung von Menschen mit Demenz wird im Zuge der demografischen Entwicklung eine immer grössere Herausforderung. Betreuungsplätze in Heimen und anderen spezialisierten Einrichtungen sind schon heute rar. Das Leben zuhause soll also möglichst lange möglich sein.

Hier setzt «Confidence» an: Neben dem Notfallknopf, den Alfred mit seiner Tochter verbunden hat, enthält die App weitere nützliche Informationen: Wettervorhersagen, Karten von der Umgebung oder eine Kalenderfunktion helfen, den Alltag zu planen und zu erleichtern. Eine definierte «Hilfe» – in Alfreds Fall ist es Tochter Michaela – installiert auf ihrem Smartphone eine Gegenversion der App. Dank ihr kann Michaela bei Bedarf

herausfinden, wo Alfred sich gerade befindet. Da liegt der Gedanke nahe, Confidence sei als permanente Überwachung zu verstehen. Rolf Kistler vom iHomeLab relativiert: «Natürlich befinden wir uns auf einer Gratwanderung. Einerseits wollen wir den Menschen ermöglichen, sich frei zu bewegen. Andererseits benötigen wir dazu einige Informationen, damit die App auch nützlich ist. Diese werden jedoch nur im Notfall und verschlüsselt übertragen.» Neben der Suche

nach einer praktikablen und möglichst einfachen technischen Lösung stehen ethische Fragen im Zentrum der Forschung. Ein heikles Gebiet, wo es um Persönlichkeitsrechte von Menschen geht, die immer mehr auf Hilfe anderer angewiesen sind.

Von Menschen für Menschen

Das Projekt steht in der Endphase. Nach dreijähriger Forschungsarbeit wird die App im Sommer dem Markt

übergeben. Wie, wann und von wem die App danach angeboten wird – darauf hat das Forschungsteam rund um Rolf Kistler keinen Einfluss mehr. Kistler: «Unsere Arbeit ist dann abgeschlossen. Natürlich hoffen wir, dass die App später auch genutzt wird.» Umso wichtiger ist es, dass sich am Projekt auch Firmen beteiligen, beispielsweise soziale Institutionen oder Unternehmen aus der Telekommunikation. Er persönlich sieht die

Zukunft von «Confidence» nicht als frei herunterladbare App im App Store oder Play Store. «Nach meiner Erfahrung braucht es eine persönliche Beratung, um die Menschen mit solchen Hilfestellungen vertraut zu machen.» Gut möglich also, dass etwa ein Hilfswerk die App als Angebot für Demente aufnehmen und diese in Form eines Abonnements anbieten wird – persönliche Betreuung inklusive.

Petra Cupelin



Die Oberfläche von «Confidence» ist bewusst einfach gestaltet. Im Hintergrund: Das iHomeLab auf dem Campus der Hochschule Luzern in Horw.

BILDER: ZVG

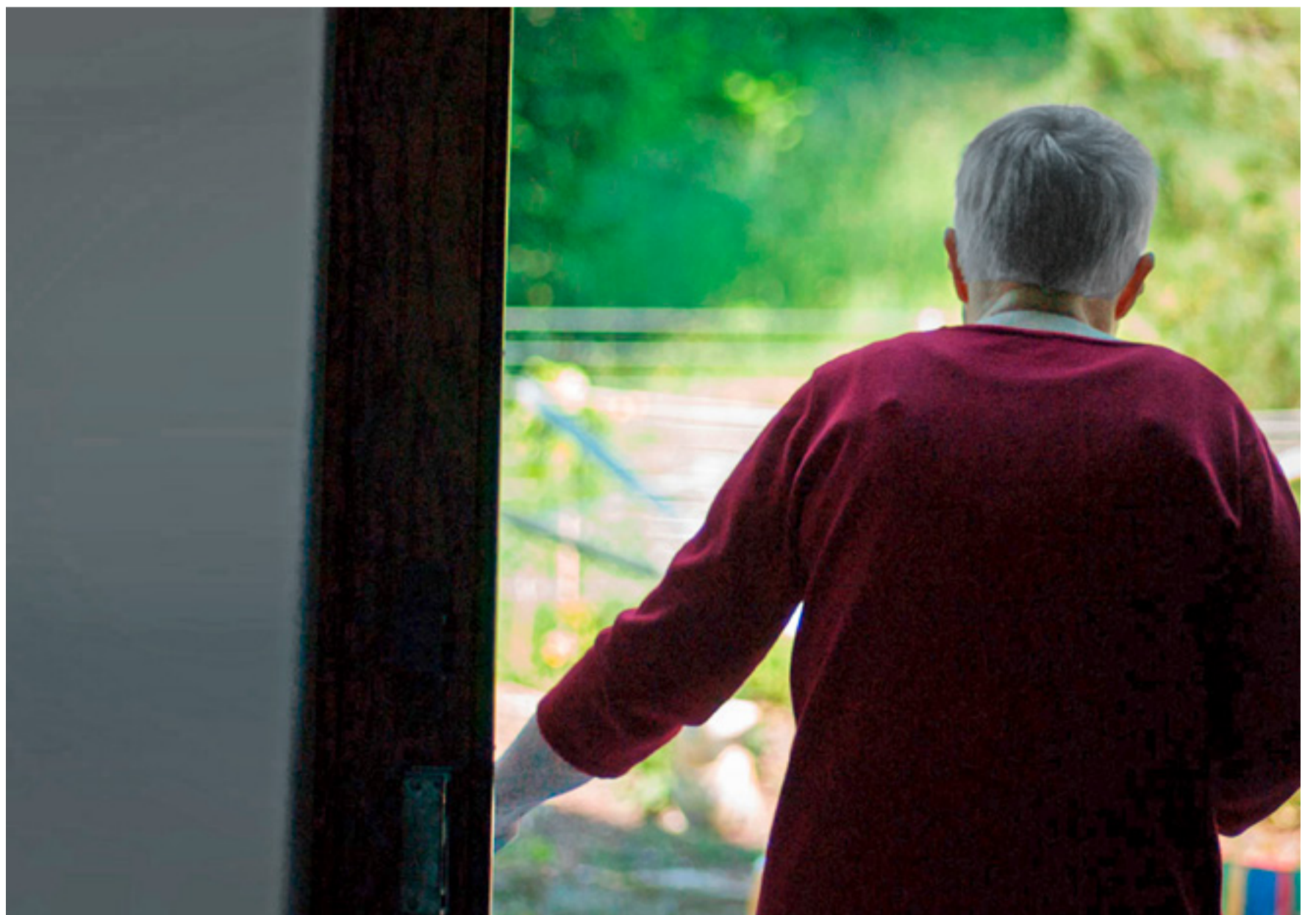
Forschungszentrum und Denkfabrik

Ein eben gelandetes UFO? Oder ein Fantasiegebäude aus einem Science-Fiction-Film? Das fensterlose, mit Metallbändern überzogene iHomeLab erinnert eher an eine Raumstation als eine Forschungsstätte. Das iHomeLab ist die Schweizer Denkfabrik und das Forschungszentrum für Gebäudeintelligenz der Hochschule Luzern. Es steht auf dem Campus für Technik und Architektur in Horw und hat sich seit 1999 den Themen Gebäudeintelligenz und Intelligentes Wohnen verschrieben. Die Forscher des iHomeLab sind auf der Suche nach neuen Erkenntnissen, die insbesondere älteren Menschen ermöglichen, länger in den eigenen vier Wänden zu leben. Ausgeklügelte Technik soll dies in Zukunft ermöglichen. Gleichzeitig soll das Wohnen durch energieeffizientere Technologien günstiger werden.

Das iHomeLab kann besichtigt werden und bietet Führungen zu den Themen Intelligente Gebäudetechnik und Intelligentes Wohnen an. Mehr zu den aktuellen Projekten des iHomeLab und aktuellen Forschungsergebnissen erfahren Sie unter www.ihomelab.ch.

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag, 9.00 bis 19.00 Uhr



Eine App für alte Menschen – doch wer die App vermarkten wird, und wer von ihr profitieren kann, ist noch offen.